Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 2

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und ausserdem ...

Lasst uns noch den Rest jener Kleinigkeiten abtragen, die das Jahr 1977 in der Region Zürich mitgestalteten! Eine erste Portion wurde vor zwei Wochen geliefert.

Den Anfang soll Richterswil machen. Dort ist es, wenn ein Glossenschreiber des allgemeinen Zürichseeanzeigers recht hat, scheint's so: «Die besten Jasser sind im Sängerverein, die besten Sänger im Chegelklub, die besten Chegler im Gemeinderat und der beste Gemeinderat in den Ferien.»

Und: Ein Wanderer kommt vom Etzel herunter und begegnet einem Richterswiler, der den Etzel besteigen will. «Grüss Gott!» sagt der Absteigende zum Richterswiler Bergsteiger, worauf dieser antwortet: «So hoch hinauf will ich auch wieder nicht!»

O du kränzebringende ...

Im Herbst fing's wieder an in Zollikon. Die Sache nämlich mit Geranien und Blumenschalen, die von Gräbern weggestohlen werden. Der «Zolliker Bote» notierte dazu, man werde fast an die schauderbare Story erinnert, die man den Schülern im Geschichtsunterricht vorsetzt: an die Geschichte nämlich vom bösen St.Galler Abt, der vor 500 Jahren Verstorbene wieder ausgraben und ihnen das Totenhemd wegnehmen liess. Freilich, ergänzte das Blatt im Spätherbst, stehe die «hohe Zeit» der Zolliker Grabschänder erst noch bevor: «Adventskränze und Adventsarrangements pflegen nämlich besonders häufig spurlos zu verschwinden, frohe Weihnachtsstimmung in irgendwelche Stube bringend ...»

Flott beleuchtet

Zur neuen Mensa der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich gehören neben gastgewerblichen auch andere Räume. Zum Beispiel die Mehrzweckhalle, die ihrem Namen volle Ehre antut. Das «Badener Tagblatt» rühmte an ihr die vielseitige Verwendbarkeit der «ballwurfsicher» installierten Beleuchtung: 84 Leuchten mit 840 Röhren können ein Spiel in Tageshelle tauchen. Auf feinsinnige Referenten aber zielt «gediegen der Strahl stufenlos regulierbarer Spotlampen». Das alles teilte das Blatt unter dem geradezu aphoristischen Titel mit: «Auch helle Köpfe brauchen Licht.»

Salomonisch

Im Zusammenhang mit der Ueberführung des neuen Zürichsee-Schiffs vom Bodensee nach Zürich-Tiefenbrunnen gab es eine Diskussion. Soll das Schiff «Ufenau» oder «Ufnau» heissen? Die Zürichsee-Zeitung und die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft machten eine Umfrage und erhielten 323 Zuschriften, von denen nur 38 für «Ufnau» waren. Und das Schiff heisst definitiv «Ufenau».

Freilich: «Ufnau» sei historisch und korrekt, gaben die einen zu bedenken. «Ufenau» sei geläufiger und vorzuziehen, fanden die anderen. Es wurde zitiert, vorab Conrad Ferdinand Meyer», bei dem aber ausgerechnet beide Schreibweisen vorkommen. Zwischendurch fiel gar der salomonische, kaum sehr ernst gemeinte und auch nicht berücksichtigte Vorschlag: Man soll beide Schreibweisen berücksichtigen und der Diskussion ein Ende machen. Also: «Ufenau» auf die eine Seite des Schiffs schreiben, «Ufnau» auf die andere Seite!

11. 11. um 11.11

«Fasnachts-Import aus Deutschland» schimpfen Gazetten, weil in Zürich immer systematischer der Brauch einreisst, am 11. 11. um 11.11 Uhr im Stile «Frühwarnsystem» anzukündigen, dass Monate später wieder Fasnacht fällig wird. Eingeführt wurde der Klamauk mit Guggenmusiken angeblich von einem Heimweh-Kölner Mitte der sechziger Jahre.

Nun, es gibt Schlimmeres. Was heisst da übrigens herablassend «Import», wenn doch anderseits Zürichs Fasnachtsgesellschaft Guggenmusiken und Schweizergruppen zu Narrentreiben im Ausland bereitstellt, was ausserhalb unserer Grenzen immer positiv vermerkt wird? Und längst ist Zürich nicht mehr allein. Es vorfasnächtelt schon in etwa einem halben Dutzend Gemeinden der Zürcher Region am 11. 11. In Zürich eröffnete übrigens eine Preisgünstig-Geschäftskette eine neue Filiale am 11. 11. 11 Uhr 11. Und gab einen Eröffnungsrabatt an diesem Tag von 11 Prozent.

berner oberland
GRINDELWALD
bietet Ihnen Winterferien nach Ihrer Wahl.
Informieren Sie sich jetzt!
7 Tage alles inbegriffen ab Fr. 155.–
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald
Telefon 036/53 12 12

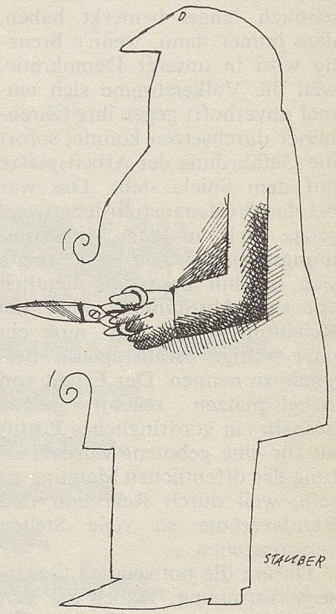
Freizeitdichtung

Im «Sihltaler» wurde angeregt, man könnte doch beispielsweise im zentral gelegenen Adliswil zwischen Leimbach und Langnau einen Anlass «Freizeitdichtung und Freizeitmusik» durchführen. Sofern sich ein Initiant melde, sofern vielleicht eine Freizeitanlage oder ein Quartierverein die Sache anpacke. Beispiele, wie's etwa gemeint ist, wurden angeführt.

Zum Beispiel ein Gedicht, von einem Sihltaler im «Kirchenboten» veröffentlicht, das so anhebt: «Uf em Bänkli, näb dr Chile, bini gsässe, / han gloset, wie's tuet lüüte, / die ganzi Wält und mich han ich schier vergässe / bim Lose, wie's tuet lüüte.» Und aus Leimbach, das entgegen der Meinung vieler übrigens zur Stadt Zürich gehört, kam ein Muster als Beispiel, Reminiszenz an frühere Jahre: «Wir sangen aus frischer Turnerkehle / im alten ‹Hüsli› (Wirtshaus) zur Linde. / Wir waren ein Herz und eine Seele / und gossen gar manchen hinter die Binde.»

Gewichtschätzen

Immer wieder werden bei Festchen und Festen mit Behörden Wettbewerbe veranstaltet, bei denen es gilt, das Gewicht sämtlicher Gemeinderäte oder des Gemeindepräsidenten zu erraten. An der regionalen Viehschau im Städtchen Grüningen machte, wie dem «Zürcher Oberländer» zu entnehmen war, der Verkehrsverein etwas anderes. Gewogen wurde nicht ein Gemeinderat und nicht der Präses. Einer der Räte gab lediglich das Resultat bekannt. Die Sache war also so: 354 Personen versuchten, das exakte Gewicht des Zuchtstiers «Zar» zu schätzen. Auf den Stier kam man einfach wegen des Anlasses, also wegen der Viehschau, nicht etwa deswegen, weil man scherzhaft Gemeindepräsidenten auch «Dorfmuni» zu nennen pflegt. Eindeutig haben nicht nur Fachleute am Wettbewerb teilgenommen. Geschätzt wurde nämlich von 158 bis 3039 Kilo. Zuchtstier «Zar» jedoch brachte genau 1080 Kilo auf die Waage.



Aus Schülersicht

Der Gemeindepräsident von Dielsdorf eröffnete eine Ratssitzung mit dem Zitat aus einer Viertklässlerarbeit über die Gemeindespitzen. Das ging so: «Der Gemeindepräsident ist Herr Senn. Er kann sich das leisten, er ist auch Lehrer. Der Gemeindepräsident ist der Chef der Gemeinde. Bei ihm holt man das Saisonabonnement und er schaut die Stimmzettel an. Als Gemeindepräsident muss man meistens am Abend an eine Konferenz. Er muss sorgen, dass alles beieinander ist. Er regiert das Dorf und baut Häuser. Und da hat es noch sieben andere Präsidenten. Es sind aber fast alles lamaschige Söcken!»

Sind Sie pressiert?

Dann fahren Sie am besten langsam! Sonst kommen Sie entweder ins Rutschen oder in eine Kontrolle. Ausserdem: pressieren lohnt sich gar nicht! Es hat bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich noch genug Orientteppiche!